

# Stromnetz bringt neue Kunden und viel Geld

**Göppingen** Inzwischen bezieht jeder dritte Haushalt in der Stadt Energie vom heimischen Betreiber. *Von Eberhard Wein*

Der Kauf des Göppinger Stromnetzes ist für die Stadt bereits im ersten Jahr ein voller Erfolg gewesen. Das geht aus den Bilanzen der Stadtwerke Göppingen und ihres Tochterunternehmens, der Energieversorgung Filstal (EVF), für das vergangene Jahr hervor. Demnach haben beide Unternehmen ihren Gewinn nach Abzug von Sondereffekten erheblich steigern können. Martin Bernhart, der die Geschäfte von EVF und Stadtwerken in Personalunion führt, sprach im Ergebnis von einem Plus von insgesamt 850 000 Euro, das auf die neue Sparte zurückzuführen sei. 500 000 Euro entfielen auf die Stadtwerke als Eigentümer, der Rest blieb bei der EVF, die das Netz betreibt.

Dass bereits im ersten Jahr eine schwarze Zahl geschrieben und sogar ein deutlicher Gewinn erzielt werde, dürfte bei Netzübernahmen „landesweit die absolute Ausnahme sein“, sagte der Oberbürgermeister Guido Till. „Ich bin sehr zufrieden.“ Allerdings seien die wirtschaftlichen Vorteile nur ein Grund für die Übernahme gewesen. „Wir wollten alle wichtigen Infrastruktureinrichtungen der Daseinsvorsorge – Straßen, Abwasserkanäle, Wasser- und eben auch Stromleitungen – in die kommunale Obhut bekommen und nicht von einer auswärtigen Firma abhängig sein“, sagte Till, der beim ehemaligen Netzbetreiber EnBW-Regional (heute Netze-BW) im Dachbeirat sitzt und zunächst zu den Skeptikern gehörte. „Ich habe es als gefährlich angesehen, emotional mit diesem Thema umzugehen.“ Eine positive Wirtschaftsanalyse habe ihn aber beruhigt.

Für den EVF-Chef Bernhart war im ersten Jahr eine andere Zahl noch wichtiger als der wirtschaftliche Erfolg: der sogenannte Saifi-Wert (System Average Interruption Duration Index). Er gibt an, wie viele Minuten der Durchschnittshaushalt im Jahr ohne Strom war. Bundesweit lag dieser Index 2014 bei 12,3 Minuten, der Wert für das gesamte EnBW-Netzgebiet war nicht wesentlich besser. Der Göppinger Stromkunde saß statistisch gesehen dagegen nur 1,4 Minuten im Dunkeln. Zwar schnitten städtische Bereiche bei solchen Vergleichen meist besser ab, so Bernhart, aber das junge Team habe hier hervorragend gearbeitet.

Vor der Netzübernahme war spekuliert worden, dass sich die EVF als Netzbetreiber auch bei der Gewinnung neuer Stromkunden leichter tun könnte. Auch diese Hoffnung hat sich erfüllt. Demnach stieg die Zahl der Bezieher des Göppinger Barbarossastroms von 17 000 auf 20 000, wobei das Wachstum vor allem im Stadtgebiet erzielt wurde. Hier hatte die EVF nach der Stromnetzübernahme das Netzzugangsentgelt um einen Cent pro Kilowattstunde gesenkt. Dies gilt zwar für alle Stromversorger, „wir haben es aber in voller Höhe an unsere Kunden weitergegeben“, sagt Bernhart. Insgesamt hätten sich die Umsatzerlöse der EVF verdoppelt. Bernhart sieht nun optimistisch in die Zukunft. „Als reiner Gasversorger hätten wir auf längere Sicht keine Perspektive gehabt“, sagt der 56-Jährige, der 2014 seinen Vertrag verlängerte.

Bei den Stadtwerken, die auch den defizitären Bäderbereich subventionieren, ver-

blieb 2014 ein Jahresgewinn von 1,7 Millionen Euro. Auf eine Ausschüttung an die Stadt wurde jedoch verzichtet. Zunächst soll das Eigenkapital des Unternehmens gestärkt werden. Die 28 Millionen Euro für den Netzkauf waren komplett über Kredite

finanziert worden. Dennoch kann sich die Eigenkapitalquote mit 30 Prozent immer noch sehen lassen. Zum Vergleich: bei der EnBW liegt diese Quote trotz der Einnahmen aus Verkäufen wie diesem nur noch bei acht Prozent.

## Nachgefragt

### „Extra in den Rat gewechselt“

Der Freie-Wähler-Stadtrat und Ex-EVF-Chef **Wolfgang Berge** (70) hat lange für die Stromnetzübernahme gekämpft.

**H**err Berge, wie zufrieden sind Sie mit dem ersten Jahr nach der Stromnetzübernahme? Sehr zufrieden. Besser hätt's nicht sein können.

*Sie haben lange für die Übernahme gekämpft. . .*

Das hat sich über 15 Jahre hingezogen. Die letzten acht waren ziemlich zeitaufwendig. Das hat mich mehr als 1000 Dateien an Briefen und Dokumenten gekostet.

*Bis 2009 waren Sie Geschäftsführer der EVF, dann sind Sie in den Gemeinderat. War das von Anfang an Ihr Masterplan?*

Nein, ich wollte als Geschäftsführer den Aufsichtsrat vom Ziel eines umfassenden Stadtwerkeskonzepts mit Strom, Gas, Wasser und Wärme überzeugen. Das war mit dem Aufsichtsrat und dem Gemeinderat nicht möglich. Deshalb habe ich dann versucht, in den Gemeinderat zu wechseln und dort weiterzumachen, und das hat ge-



Foto: mwbk

klappt. Sehr viele haben mitgezogen.

*Sie sind zu den Freien Wählern. Warum?*

Wenn man etwas durchsetzen will, braucht man mal von der einen Seite, mal von der anderen Seite Unterstützung.

*Sie haben erreicht, was Sie erreichen wollten. Zeit zum Aufhören, oder?*

Im nächsten Jahr bin ich 40 Jahre in der Stadt tätig. So gesehen wäre es der richtige Moment. Wenn es jetzt noch gelingt, das alte Neckarwerke-Gebäude zu erwerben, dann würde ich da gerne noch oben stehen. Aber ich gehe davon aus, dass das in den nächsten Monaten noch klappt.

*Den OB würde Ihr Abtritt sicher freuen.*

In diesem Moment wecken Sie Zweifel in mir, ob es der richtige Schritt wäre.

Die Fragen stellte Eberhard Wein.